

Die Kosaken

Autor(en): **A.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 40

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer also in seinem Haushalte die genannten elektrischen Einrichtungen benützen will, tut gut, den Einfachtarifzähler, der den Stromverbrauch nach dem hohen Tarif (eine Kilowattstunde kostet in Bern zurzeit 50 Cts.) berechnet, durch einen Doppeltarifzähler ersetzen zu lassen.

Die Zähler sind meist so eingerichtet, daß sie den Stromverbrauch auf einer Zähltafel in Kilowattstunden angeben. Ein kleiner Motor im Innern des Zählerkastens wird an die Leitung angeschlossen und überträgt die beim Stromverbrauch entstehenden Umdrehungen mittelst eines Zahnradensystems auf eine Zahlenrolle. So beim Einfachtarifzähler.

Beim Doppeltarifzähler funktionieren abwechselungsweise zwei Zahnradchen und Zahnrollensysteme. Das eine tritt am Abend, d. h. während der Hauptbeleuchtungszeit in Tätigkeit, notiert also den Verbrauch nach dem hohen Tarif, den Lichtverbrauch. Das andere versieht diesen Dienst während der übrigen Zeit, dient also dem niedern Tarif.

Das Umschalten von einem zum andern Zählwert geschieht nun entweder durch Handumschaltung oder automatisch durch eine Umschaltuhr, die durch ein Hebelwerk beliebig eingestellt werden kann, ähnlich wie eine Weckeruhr. Die letztere Art ist die gewöhnliche. Die Doppeltarifzähler, die in Privathäusern zur Verwendung kommen, notieren also automatisch von 8—10 Uhr (im Sommer), bezw. von 1/24 nachmittags bis 10 Uhr nachts und 6 Uhr morgens bis



Aus der Ukraine: Blick auf die Universitätsstadt Charkow im Dongebiet.

1/29 Uhr vormittags (im Winter) den Lichtverbrauch und in der übrigen Zeit den Kraftverbrauch.

Es liegt natürlich im eigenen Interesse des Konsumenten, die elektrischen Apparate nur in der Niedertarifzeit zu benützen; sonst wird ihm eben der Kraftverbrauch nach dem hohen Tarif verrechnet. Die durch die Verwendung des Doppeltarifzählers erreichte Ersparnis beträgt für eine mittlere Haushaltung, je nach dem Maße des Gebrauches von elektrischen Apparaten, monatlich immerhin einige Franken. Eine Genugtuung für jede Hausfrau, die es ernst nimmt mit ihrer Aufgabe in der Zeit der Teuerung.

H. B.

Die Kosaken.

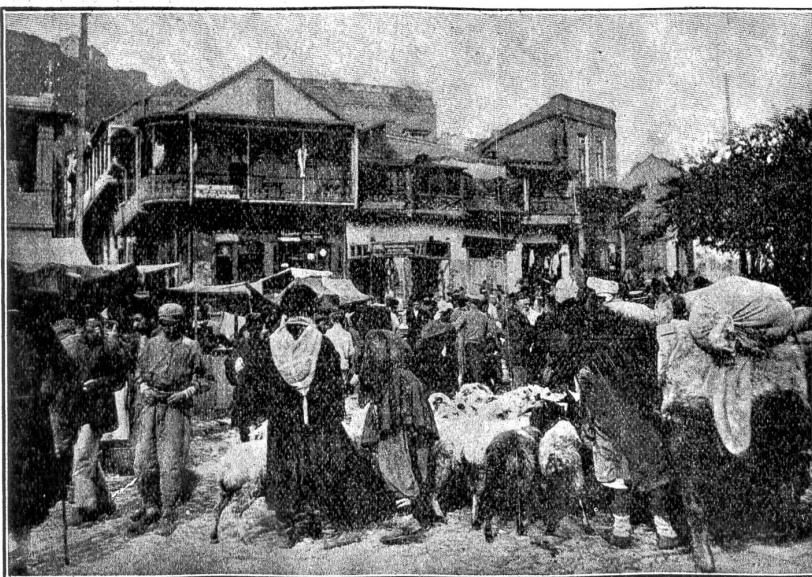
I. Russische Kosaken.

Vor der Revolution die Polizeiarmerie des Zarenreiches, in frühern Tagen gefürchtete Kavallerietruppen, heute das Hauptelement der bäuerlichen Gegenrevolution, verraten die Kosaken gar nicht mehr ihren Ursprung in frühzeitigen Freiheitsbewegungen unter den Russenstämmern.

Kasak oder Kosak bedeutet Landstreicher, Freibeuter, Nomade. Kasak heißen heute die Kirgisenhorden östlich des Uralflusses. Denselben Namen erhielten die Auswanderer

aus Großrußland, die anlässlich der Aufhebung bäuerlicher Freizügigkeit im Jahr 1592 aus dem moskowitzischen Reich an den Don zogen und sich selbständig organisierten. Schon vorher bestand in jener Gegend eine Soldatengenossenschaft, die den tatarischen Chanen von Kasan und Astrachan diente. Durch frühen Zuzug und den großen Schub russischer Bauern von 1592 wurde die slawische Uebermacht im Kosakenbunde festgelegt. Hauptort wurde Novo Tscherkassk. Die Volksversammlung wählte den „Obersten Dkucg“ (den Kriegsrat) und den Woiskowo Ataman, den Ratspräsidenten. Neben dieser Zivilgewalt, die zugleich den Generalstab bildete, führte der „Bochodnij Ataman die Truppen.

Frühzeitig schon versuchten die Zaren von Moskau die Auswanderer zu unterwerfen. Ihre Organisation freilich wurde von ihnen anerkannt und die bloße Souveränität als genügend erachtet. Nach wie vor regierte sich jede Staniza oder Dorfgemeinde ziemlich selbständig. Vielleicht von 1650 an verstärkte sich jedoch die Einmischung der zarischen Gewalt in die stets uneinige, oft von religiösen Zwisten heimgesuchte Bauerngenossenschaft. Diese Eingriffe von außen, sowie die ewigen Unruhen zweigten von Anfang an neue Scharen von Auswanderern ab, von denen das Duzend russischer Kosakengruppen stammt. Sie sind alle ursprünglich Donier und haben ihre anfänglichen Sitten und Ordnungen überallhin mitgenommen, ob nun ins kalte Sibirien, in die Türkei hinüber, oder in den wilden Kaukasus hinauf. Sehr früh entstand die Gruppe der Wolgakosaken, die jeden Putsch gegen das Zarentum begünstigte. 1577 entwichen Scharen einem russischen Einfall an den Uralfluß und gründeten die Stadt Urals als Zentrum der uralischen Kosaken.



Markt in Tiflis.



Russische Kathedrale.

Fünf Jahre später drang eine donische Schar unter Iwan II. die Krone dieses Landes. Von diesen sibirischen zweigte die Regierung im 19. Jahrhundert die turanische Grenzwehr am Balkaschsee, die semirotschinskischen, die transbaikalischen Städtekosaken in den Herrschaftszentren Ostsibiriens, sowie die Amurkosaken im äußersten Osten ab, die semirotschinskischen erst 1867. Sie bildeten den Grundstock der Besiedelung Sibiriens.

Eine kleine Gruppe entwickelte sich selbständig an der ukrainischen Grenze bei Tschugujew. Deshalb streiten sich heute Ukrainer und Russen um jenes Gebiet. (Gouvernement Charkow.)

Eine Schar nahm türkische Dienste und verteidigte als Bug oder Dnjesterkosaken Taurien gegen Polen und Russen, bis sie eines Tages Gelegenheit fanden, mit den Waffen in der Hand zu den einfallenden Moskowiten überzugehen.

Zwischen 1690—1730 siedelten sich entflozene altgläubige als astrachanische Kosaken in der untersten Wolga an. Die zarische Regierung verstärkte sich durch 2000 donische Familien, um die Steppenvölker der Kalmüken zu bändigen. 1812 entwichen die nekrassowschen Kosaken ins türkische Bessarabien.

Im orenburgischen Kosakenverein wurden 1836 eingereicht die Städtekosaken von Ufa und Samara nebst den türkischen Baschkiren. Russisch sind auch die östliche Hälfte der kaukasischen Linienkosaken, die Tereker, die tscherkessische Tracht annahmen und seit 1860 wechselweise mit den Kubanern, die Ukrainer sind, die kaiserliche Eskorte stellten.

Der donische Kosakenbund im Stammland selbst wurde mehr und mehr in eine Militärorganisation umgewandelt. Von 1718 an wählte der Zar den Ataman. Nach 1775, als die Kosaken einen Aufstand unterstützt hatten, wurden die Volksversammlungen aufgehoben, ein Adel aus den militärischen Obern, den Issauls

(Hauptleuten) und den Starschinäs (Aeltesten mit Majorrang) gebildet und eine Kanzlei an Stelle des Urugs eingesetzt, die Gesetze gab, ausführte und die Kasse verwaltete. Im 19. Jahrhundert schuf man durch Landverteilung einen Bauernstand. Der Freie erhielt 30 Anteile, der Leibeigene 15, der Adel entsprechend mehr. Am Terek z. B. erhielten Offiziere 60 Anteile, Stäbler bis 300. „Gebiet des donischen Heeres“ hieß bis vor kurzem der offizielle Name der Kosakengegend. Ihre Bevölkerung, zufrieden mit dem Landbesitz und den Privilegien aller Art, bot namentlich im Adel, den Alexejew, Kornilow und Kaledin festen Rückhalt und hat sich heute unter Krasnow als Donrepublik von Moskau losgesagt. Wenige Städte, wie Rostow und Zarizne, blieben bis jetzt in bolschewistischer Hand. Ob Krasnow auf die Dauer sein Programm aufrecht hält, bleibt ungewiß. Das Dongebiet zählt mit den Kalmüken kaum 2 Millionen Seelen. A. F. (Schluß folgt.)

Brombeerliedli.

Düre junge Ufwasch us,
Us de junge Tanne,
Gable Dorneschöblig hütt.
Deppis Guets ich dranne:
Brombeereli im Wald!

Chum, mys liebe Schäkeli!
Si Gä feini Fläche,
Wenn dr se i ds Müüli tue.
Chumm, 's git öppis z'schläde:
Brombeereli im Wald!

D'Dorne tüe dr wäger nüt!
Bis es afahrt näble,
Ueberchunsch de Süßes gnue!
Wenn si mi o chäble:
Brombeereli im Wald!

Walter Morf.



Partie an der Kura mit zahlreichen Wassermühlen.